

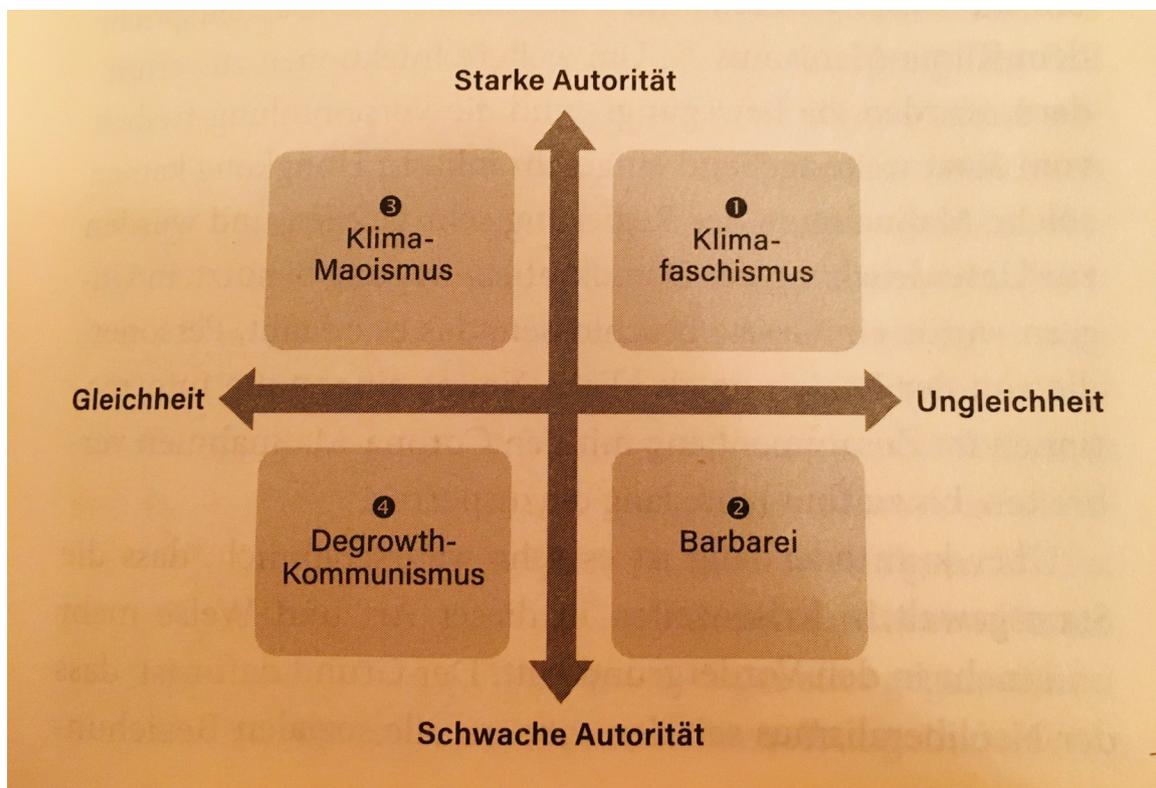
KOHEI SAITO

Systemsturz 2023

Kohei Saito, geb. 1987, Professor für Philosophie an der Universität in Tokio. Mitherausgeber der Marx Engels-Gesamtausgabe von 2019. Er wurde 2018 mit dem Isaak Deutscher Preis ausgezeichnet. Sein 2020 veröffentlichter Band „Capital in the Anthropocene. Towards the idea of Degrowth Communism“ wurde ein unerwarteter Bestseller in Japan. Saito gehört zu einer Gruppe, die in den Bergen westlich von Tokio Land erwirbt, das kollektiv betrieben werden soll. Ratsmitglied der „Progressiven Internationalen“(PI)

Das ist eine sehr vereinfachte Zusammenfassung des Buches, da sich Saito auf viele verschiedene Themen und verschiedene progressive Denker bezieht. Z.B. Andre Gorz, Thomas Piketty, Slavoj Zizek, David Graeber, Jason Hickel u.a. und vor allem Karl Marx – ein Klassiker als Werkzeug für heute. Saito hat neben den Hauptwerken und Schriften, viele Notizen von Marx untersucht und kommt damit zu einer neuen Sicht seiner Schriften, auf die ich hier aber aus Zeitgründen nicht genauer eingegangen bin. Auch das wichtige Thema des Kolonialismus habe ich hier ausgespart, Kritik am Green New Deal und vieles mehr. Vielmehr gefallen mir die möglichen positiven Aussichten, die hier aufgezeigt werden, wenn wir neue Wege aus dem Kapitalismus beschreiten.

Saito sieht 4 Perspektiven für die Zukunft:



1) KLIMAFASCHISMUS

Wenn wir uns am Kapitalismus und Wirtschaftswachstum festklammern wird der Klimawandel noch schlimmer werden. Klimaflüchtlinge werden immer mehr. Für die Superreichen ist der Katastrophenkapitalismus eine weitere Möglichkeit um Geld zu verdienen. Der Staat schützt diese privilegierte Schicht und geht hart gegen Flüchtlinge und Klimawandelverlierer vor.

2) BARBAREI

Die Zahl der Klimaflüchtlinge steigt immer weiter, hinzu kommen Probleme mit der Nahrungsmittelproduktion, all das führt zu Hunger und Armutsaufständen. Durch die Rebellion der Massen kollabiert die Staatsgewalt, die Welt versinkt im Chaos. Ein Krieg aller gegen alle.

3) KLIMA MAOISMUS

Um zu verhindern, dass die Gesellschaft in die Barbarei verfällt, wird der Ruf nach einer Regierungsform laut, die die Forderungen durchsetzen kann. Klimaschutzmaßnahmen werden von oben diktiert, freier Markt und Demokratie werden aufgegeben und eine zentralistische Diktatur errichtet.

4) DEGROWTH-KOMMUNISMUS

Bisher wurden Marxismus und das Konzept des Degrowth als gegensätzliche Konzepte betrachtet. Der traditionelle Kommunismus ist als eine Gesellschaft konzipiert, in der die Arbeiter die Kontrolle über Produktivkräfte und Technologien verfügen um durch sie ein Leben in Freiheit und Wohlstand genießen zu können. Dies wird mit Degrowth als unvereinbar betrachtet.

Es ist zwar bekannt, dass Marx Forschungen zu Ökologie und Kommunen betrieb aber bisher versuchte niemand beide Forschungen miteinander zu verbinden. Dies kommt daher, dass Degrowth als politisches Konzept von Marx-Forschern abgelehnt wurde.

Die Denkweise des späten Marx unterscheidet sich von den allgemein verbreiteten Marxismusvorstellungen. Marx befasste sich damit wie man den Produktivismus aufgeben und aus nicht westlichen und vorkapitalistischen kommunalen Gesellschaftsmodellen heraus eine soziale Veränderung bewirken könnte.

Marx aber kam an einem Punkt an, an dem er den Degrowth-Kommunismus als Projekt entwarf, das den westlichen Kapitalismus tatsächlich überwindet. Der Sinn dieser Erklärung des späten Marx dient aber vor allem der Erschaffung eines neuen, von niemanden verfochtenen Konzeptes namens Degrowth-Kommunismus.

Saito bezieht sich hier u.a. auf die Schriften von Marx „Die Kritik des Gothaer Programms“, die Marx 1875 verfasste. In ihm kommt der Begriff des genossenschaftlichen Reichtums vor. Sowie der „Brief an Sassulitsch“ aus ökologischer Perspektive neu betrachtet.

Ich verzichte aber auf die genauen Ausführungen Saitos zum späten Marx, er gelangt über den Standpunkt des späten Marx zum Degrowth-Kommunismus.

Kommunismus meint sich die Commons zurückzuholen, d.h. die Wiederherstellung des radikalen Überflusses. Der Kapitalismus schafft künstliche Knappheit, deshalb ist der Überfluss der natürliche Feind des Kapitalismus.

Der springende Punkt der Commons ist, dass Produktionsmittel von den Menschen selbstbestimmt, mit flachen Hierarchien und gemeinsam verwaltet werden. Elektrizität z.B. sollte wie Wasser ein Common sein. Eine Bürgerverwaltung. Wichtig ist hier zu erwähnen, dass Solarenergie und Windkraft die Eigenschaft des radikalen Überflusses in sich tragen und deshalb im Gegensatz zur Kern- und Wärmekraft mit exklusiven Privatbesitz nicht in Einklang zu bringen sind. Sie sind grenzenlos vorhanden und kostenlos. Es kann wie beim Sonnenlicht keine Knappheit erzeugt werden. Infolgedessen wird es schwieriger Geld daraus zu machen. Daraus ergibt sich ein Dilemma für den Kapitalismus. Das ist auch der Grund warum sich Unternehmen in der Marktwirtschaft nur zögernd an erneuerbaren Energien beteiligen. Hier sehen wir also konkret den Gegensatz zwischen der Knappheit im Kapitalismus und dem Überfluss der Commons.

Eine Entwicklung hin zur Bürgerverwaltung ist unerlässlich. Ihr dezentraler Charakter kann dazu genutzt werden, ein Stromnetz zu errichten, das nicht auf Profit aus ist, sondern sich für eine demokratische Verwaltung im kleinen Maßstab eignet. Geschieht das nicht, wäre es nicht auszuschließen, dass das Kapital zur Sicherung seiner Monopole weitere Wälder abholzt, um dort Megasolaranlagen zu errichten, was dann regelrecht nach weiteren Erdrutschen schreien würde.

Versuche der Bürgerverwaltung wurden bereits in Dänemark und Deutschland und auch in Japan durchgeführt. Nach dem Reaktorunfall von Fukushima sammelten Bürger durch Privatanleihen und Green Bonds Geld um auf aufgelassenen Ackerland die Errichtung von Solarpaneelen zu erwirken. Eine Energieproduktion mit lokalem Fokus hat den Vorteil, dass durch Stromverkauf erwirtschaftete Einnahmen vor Ort bleiben und die Belebung der örtlichen Gemeinschaft verwendet werden können. Das Common verbessert das Leben der Bürger und weckt das Interesse an aktiver Beteiligung. Mit einem solchen Kreislauf entstehen also Synergieeffekte, die die örtliche Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft wiederbeleben.

Auch die Produktionsmittel selbst müssen zu Commons gemacht werden. Dies geschieht beispielsweise in Arbeitergenossenschaften bzw. Arbeiterkooperativen, die von der Arbeiterschaft gemeinsam finanziert und verwaltet werden und ohne Kapitalisten und Aktionäre auskommen. Sie sind ein wichtiger erster Schritt in Richtung Arbeiterselbstverwaltung und Arbeitsautonomie. Alle Genossenschaftsmitglieder legen gemeinsam Geld an und verwalten den Betrieb und arbeiten gemeinsam. In Besprechungen wird bestimmt welche Arbeiten ausgeführt und in welche Richtung sich der Betrieb entwickeln soll.

Es gibt schon eine lange Tradition solcher Arbeiterkooperativen. Bereits 1844 eröffnete die nordenglische „Gesellschaft der redlichen Pioniere von Rochdale“ ein Geschäftslokal. Marx hielt sehr viel von Arbeitergenossenschaften und sah in ihnen das Potenzial den Mangel erschaffenden Kapitalismus durch eine „Assoziation von freien und gleichen Produzenten“ zu ersetzen.

Durch die Demokratisierung des Arbeitsplatzes wird Wettbewerb unterbunden und Entscheidungen über Betriebsentwicklung, Bildung und Versetzung von Arbeitern selbst getroffen. Obwohl das Ziel darin besteht für den Fortbestand des Betriebs Gewinne zu erzielen, werden die Investitionen nicht durch kurzfristige Gewinnmaximierung oder spekulative Aktivitäten auf dem Markt bestimmt. Wir sehen hier also einen Versuch der Demokratisierung der Wirtschaft, indem die Produktionssphäre selbst zum Common wird.

In einem Leben, das nicht mehr dem Diktat von Arbeitshetze und Geldsorgen unterliegt, hätte man mehr Zeit für gegenseitige Hilfe und Aktivitäten, die nicht unter dem Stern des Konsumismus stehen.

Saito fordert: „Stoppen wir das System des Kapitalismus und ersetzen es mit Degrowth. Der Weg dorthin führt über den Degrowth-Kommunismus, der uns radikalen Überfluss – eine Wirtschaft der Fülle bringt.“

DIE FÜNF SÄULEN DES DEGROWTH-KOMMUNISMUS:

1) Wandel zur Gebrauchswertwirtschaft

Schwerpunkt soll auf dem Gebrauchswert liegen. Abkehr von Massenproduktion und Massenkonsum.

Das oberste Ziel des Kapitalismus ist Wertsteigerung, egal was es ist, Hauptsache es verkauft sich. Einmal verkauft, kann das Produkt auch gleich wieder weggeschmissen werden. Im kapitalistischen System, das den Wert als Ware im Fokus hat, spielt es keine Rolle, ob diese Dinge für die Reproduktion der Gesellschaft nützlich sind oder nicht. Produziert wird hauptsächlich, was sich verkauft und nicht was tatsächlich benötigt wird.

Die Produktion auf nur notwendige Dinge umstellen.

2) Verkürzung der Arbeitszeit

Die Arbeitskraft würde damit auf Tätigkeiten verteilt werden, die für die Reproduktion der Gesellschaft vonnöten sind. Marketing, Werbung, Verpackungen und andere Sachen, die die Begierden der Menschen nur unnötig wecken, wären beispielsweise verboten. Auch Unternehmensberater und Investmentbanken wären obsolet. Wenn wir damit aufhören unnütze Dinge zu produzieren, können wir auch die Gesamtarbeitszeit im großen Umfang reduzieren.

3) Aufhebung uniformer Arbeit - Für die Herstellung der Kreativität der Arbeit

Marx strebte eine attraktive Arbeit an. Es handelt sich also nicht darum, mehr Zeit abseits der Arbeit zu haben und diese frei gestalten zu können, sondern auch darum die Qualen und Sinnlosigkeit, die während der Arbeitszeit auftreten, abzuschaffen. Laut Marx ist der erste Schritt zur Wiedererlangung der Kreativität und Autonomie der Arbeit die Aufhebung der Arbeitsteilung. Innerhalb des kapitalistischen Arbeitsteilungssystems beschränkt sich die Arbeit nämlich auf uniforme und monotone Tätigkeiten. Um dem entgegenzutreten wären Arbeitsstätten wünschenswert, in denen die Menschen eine Vielzahl an facettenreichen Tätigkeiten ausführen könnten. Deshalb plädierte Marx auch wiederholt für die Überwindung des Gegensatzes von geistiger und körperlicher Arbeit. Auch deshalb betonte Marx die Wichtigkeit einer lebenslangen und egalitären Berufsbildung.

Statt des Gewinns haben nun Nutzen und gegenseitige Hilfe Priorität. Das führt auch zu einer wünschenswerten Verlangsamung wirtschaftlicher Aktivität.

4) Demokratisierung des Produktionsprozesses

Je demokratischer der Produktionsprozess desto langsamer die Wirtschaft.
Also Reformen der Arbeitsweise. Arbeiter müssen das Recht haben Entscheidungen zu treffen.
Die Rede ist hier von der „Vergesellschaftung“, die auch von Piketty gefordert wird.
Durch die Vergesellschaftung werden Produktionsmittel als Common demokratisch verwaltet.
Wenn auch über Energie- und Ressourcenverbrauch demokratisch entschieden wird, ändert sich einiges. So könnte z.B. der Vertrag bei einem Energieanbieter von Atomstrom beendet und auf lokal produzierte Energie umgesattelt werden. Dies bringt eine Verlangsamung der Entscheidungsfindung mit sich und damit auch eine Verlangsamung der Wirtschaft. Das ist ein großer Unterschied zu modernen Unternehmen, wo die Wünsche weniger Großaktionäre vorrangig behandelt werden und wo Zeit Geld ist. Marx bezeichnete dies als „Despotie des Kapitals“.
Die vom Degrowth-Kommunismus geforderte Demokratisierung des Arbeitsprozesses wird die Produktion der gesamten Gesellschaft verändern.
Ein Verbot von Monopolen auf geistiges Eigentum wird erlassen, die einzig und allein Pharmaunternehmen und Großkonzerne riesige Gewinne beschere. Wissen und Information sollten schließlich ein Common sein. Es gilt also den radikalen Überfluss, der im Wissen steckt, wiederherzustellen.

5) Fokus auf systemrelevante Arbeit

Für einen Wandel zur Gebrauchswertwirtschaft und die Wertschätzung arbeitsintensiver systemrelevanter Arbeit

Sektoren in denen Mechanisierung kaum möglich ist, nennt man „arbeitsintensive Industrie“.
Ein Beispiel ist die Pflege. Der Degrowth-Kommunismus bedeutet einen Wandel hin zu einer Gesellschaft, die arbeitsintensive Industrie wertschätzt. Bei der Care-Arbeit ist der Gebrauchswert, die Nützlichkeit besonders wichtig. Es ist auch eine Emotionsarbeit. Pflege und Kommunikation brauchen Zeit. Die Erhöhung der Effektivität ist nur bis zu einem bestimmten Grad möglich. Hat man den Gewinn (=Wert) im Auge, geht das letztendlich auf Kosten der Qualität (=Gebrauchswert).

Bullshit-Jobs gegen systemrelevante Arbeit

Zu den Berufen mit den höchsten Gehältern gehören heutzutage Stellen im Marketing, in der Werbebranche, im Consulting oder im Finanz- und Versicherungssektor. Diese Arbeiten haben aber gar keine Nutzen für die soziale Reproduktion. Wie David R. Graeber schon sagte, denken sogar die Personen, die diese Arbeit machen, dass es für die Gesellschaft überhaupt kein Problem wäre, wenn es sie nicht mehr gäbe.

Heute lehnt sich das Care-Arbeitspersonal endlich weltweit gegen die Logik des Kapitalismus auf. Graeber bezeichnet dies als den „Aufstand der versorgenden Klasse“. Care-Arbeit ist Arbeit mit Leidenschaft und was hier passiert ist Ausbeutung der Leidenschaft – lange Arbeitszeiten bei niedrigem Lohn. Das gleiche passiert bei der Bildung.

Der Degrowth-Kommunismus kann mit seiner entschleunigten Wirtschaft und Gesellschaft den Spielraum für die Berücksichtigung der Umweltbelange erweitern und gleichzeitig die Bedürfnisse der Menschen erfüllen. Eine Demokratisierung und Verlangsamung der Produktion könnte zudem den Riss im Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur reparieren.

Saito sieht in der Klimakrise den Hebel für Veränderung

Die Urbanisierung ist zu weit gegangen. Sowohl das Stadtleben als auch die moderne Technik bieten viele Annehmlichkeiten, weshalb es auch nicht nötig ist, sich gänzlich von ihrer Rationalität zu verabschieden. 70% der CO₂-Emissionen gehen auf das Konto der Städte, weshalb wir das Stadtleben verändern müssen, um uns gegenseitige Hilfe wieder anzueignen und der Umweltkrise die Stirn zu bieten.

Glücklicherweise ist in manchen lokalen Gemeinden eine Bewegung für urbane Erneuerung im Aufkommen begriffen. Besonders die an der Seite von Barcelona kämpfenden und rund um den Globus bestehenden sogenannten Fearless Cities haben weltweit die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Fearless Cities lehnen sich gegen die staatlich verordneten neoliberalen Maßnahmen auf.

Es sind Städte, die in ihrem Kampf für das Wohl der Bewohner weder den Staat noch global agierende Unternehmen fürchten.

Z.B. Amsterdam, Paris, wo die Anzahl der Tage reguliert wurden, für die eine Wohnung auf Airbnb vermietet werden kann, oder Grenoble, wo die Produkte multinationaler Großkonzerne aus den Schulkantinen verbannt wurden bis hin zu verschiedensten Bürgerinitiativen.

Zu den ehrgeizigsten gehört die Initiative der Stadtverwaltung von Barcelona, die als Erster das Banner der Fearless City hochhielt. 2020 rief die Stadt den Klimanotstand aus. Es gab einen Aktionsplan, der bis 2050 die Senkung der CO₂-Emissionen auf null zum Ziel hat. Die Deklaration beruht auf der kollektiven Anstrengung der Bürger. Begrünung des öffentlichen Raumes, Konsum lokal produzierter Nahrung und Energie, Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel, Beschränkung für Autos, Flugzeuge und Schiffe, die Beseitigung der Energiearmut, Abfallverringerung und Recycling. Hier zeigt sich deutlich eine Konfrontation mit multinationalen Unternehmen, wie z.B. die Abschaffung von Kurzstreckenflügen oder die Geschwindigkeitsbeschränkung in Städten auf 30 kmh. Damit geht auch die Absicht die Bürger zu schützen einher und die Verlagerung vom Wert hin zum Gebrauchswert.

In Spanien gehören Genossenschaften seit jeher zum Lokalkolorit und insbesondere Barcelona ist als Zentrum der Solidarwirtschaft bekannt. Die Solidarwirtschaft beschäftigt 53 000 Menschen, was 8% aller Beschäftigten entspricht und erwirtschaftet 7% des städtischen Bruttoinlandsprodukt.

Im von Barcelona ausgerufenen Netzwerk der Fearless Cities finden sich mittlerweile 77 Städte, darunter auch welche aus Afrika, Südamerika und Asien. Es wurde z.B. das Wissen geteilt, wie öffentliche Dienstleitungen wie Wasserversorgung, die zur Hochzeit der neoliberalen Maßnahmenpakete privatisiert wurden, wieder in öffentliche Hand überführt werden könnten.

Beruhend auf den jüngsten Erfolgen der Marx-Forschung analysierte Saito den Zusammenhang von Klimakrise und Kapitalismus und wurde dadurch überzeugt, dass der beste Weg aus der Klimakrise des Anthropozäns der gedankliche Kristallisationspunkt des späten Marx, also der Degrowth-Kommunismus ist.

Laut einer Studie der Harvard-Politologin Erica Chenoweth kommt es zu einer großen gesellschaftlichen Umwälzung, wenn nur 3,5 % der Menschen gewaltlos und entschlossen aufbegehren. Die Beteiligung jeder und jedes einzelnen von uns wird entscheidend sein.